



Günter Neidinger
SingLiesel Verlag, 2014
ISBN 978-3-944-36052-2
12,95 Euro

Kinder, Küche, tralala

Die schönsten Familien-Geschichten aus früheren Tagen

1,3 Millionen Menschen leiden in Deutschland unter einer Demenz und verlieren so langsam den Zugang zum normalen Alltag. Im SingLiesel-Verlag ist eine kleine Buchreihe erschienen, die sich ganz gezielt an Demenzkranke richtet und versucht, einen Bezug zu deren (Kindheits-)Erinnerungen herzustellen. Eines dieser Bücher trägt den Titel „Kinder, Küche, tralala“.

Ein dünner Buch aus dickem Papier im Großdruck – das sind schon die ersten, wichtigen, äußerlichen Voraussetzungen für die demenzkranke Leserschaft: Leicht zu halten, leicht umzublättern und ohne Mühe zu lesen.

Inhaltlich geht es in „Kinder, Küche, tralala“ in kleinen Kurzgeschichten um die Geschehnisse der Familie Petermann, die kürzlich mit den Zwillingen Lisa und Robert vom Land in die Stadt gezogen sind. In relativ einfachen Sätzen werden die Alltagsgeschichten vom Seifenkistenfahren oder dem entflohenen Wellensittich erzählt – bestens geeignet, um die reduzierte Aufnahmefähigkeit demenzkranker Leser zu nutzen. Der Inhalt der Geschichten ist so angelegt, dass sich die Demenz-Patienten eventuell an eigene Erlebnisse erinnern können – sei es aus der eigenen Kindheit oder aus den Erfahrungen mit den eigenen Kindern oder Enkelkindern. Zudem ist jede Geschichte ansprechend, aber zurückhaltend illustriert. Es ist ja schließlich auch kein Kinderbuch, sondern ein Buch für Erwachsene.

Diese Buchreihe im SingLiesel-Verlag wurde in Zusammenarbeit mit Gerontologen, Neurologen und Psychologen erstellt. Hinweise auf die demenzkranke Zielgruppe sind auf eine abziehbare Folie auf dem Buchrücken gedruckt, so dass das Buch gut verschenkt werden kann, ohne zu deutlich an die Krankheit zu erinnern.

Fazit: Es ist ein sehr nettes Büchlein, das auf jeden Fall den Versuch wert ist, damit die Aufmerksamkeit der Demenzkranken zu erhalten.

Ilse Zündorf, Frankfurt am Main



Kirsten Lennecke,
Kirsten Hagel
Deutscher Apotheker Verlag, 2012
ISBN 978-3-7692-5409-9
49,00 Euro

HV-Trainer

150 Doppelkarten zum Lernen und Beraten

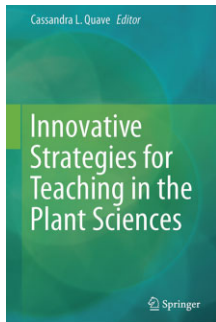
Handverkauf: ein antiquiertes, aber immer noch durchaus gebräuchliches Wort in der Apotheke. Laut Duden ist damit der Verkauf von nicht rezeptpflichtigen Arzneimitteln gemeint. Auch der Verkauf apothekenüblicher Waren, z.B. von Medizinprodukten oder Mitteln zur Körperpflege, muss dazugerechnet werden. Die eigentliche Bedeutung des Wortes ist aber viel breiter, denn es ist nicht nur der reine Verkauf gemeint, sondern insbesondere auch die entsprechende Information und Beratung. Der Handverkauf ist professionelle Kommunikation mit dem Kunden auf Basis des pharmazeutischen Wissens und der persönlichen Erfahrung. Das ist insbesondere für Berufsanfänger, Apotheker/in wie PTA, eine große Herausforderung. Hier setzt das Karteikartensystem an. „Beraten üben“ ist das kurz gefasste Ziel dieser Box, die mit 150 Doppelkarten gefüllt ist. Die Karten sind in 10 Themenfelder gruppiert. Zu welchem Gebiet eine Karte

gehört, erkennt man ganz leicht anhand des Piktogramms am oberen Rand der Karte. Naheliegender wäre eine Ordnung nach Indikationen oder nach Arzneistoffklassen gewesen. Doch den Autorinnen geht es um etwas anderes, nämlich um einen viel allgemeineren Zugang zur Beratung, zum Umgang mit dem Kunden. Entsprechend ungewohnt klingen die Themengruppen, z.B. „Konkreter Arzneimittelwunsch, Erwartung eines konkreten Arzneimittels“, „Offener Wunsch nach Beratung oder Empfehlung zu einem Beschwerdebild“, „Offene Fragen nach Information, ohne Präparatwunsch“ oder „Wunsch nach Homöopathika“.

Wie mit den Karten umzugehen ist, wird genau beschrieben: Man soll die Fallbeschreibung auf der Vorderseite der Karte lesen und sich in die Situation versetzen, emotional wie fachlich. Wie ist die Stimmung des Kunden? Wie ist seine Erwartungshaltung? Welche Informationen werden für die Beratung benötigt, welche Fragen sollten demzufolge dem Kunden gestellt werden? Lösungshinweise dazu finden sich auf der Innenseite jeder Karte. Und auch die zugehörigen Antworten des Kunden werden konkret formuliert – ideal, um die Beratung zu zweit in einem Rollenspiel zu üben. Die Hintergrundinformationen, die gegeben werden, sind das pharmazeutische Wissen, das man in der jeweiligen Beratungssituation abrufen können sollte.

Das Karteikartensystem, lt. Vorwort eine „Sammlung von Fallbeispielen aus der Praxis“, kann sicherlich gut von Berufsanfängern (Pharmazie-Praktikanten, PTAs) und Wiedereinsteigern zum Üben benutzt werden, am effektivsten (und sicherlich Spaß) zu zweit. Insgesamt also ein gutes Hilfsmittel. Die persönliche Begleitung im Apothekenalltag durch eine/n erfahrene/n Apotheker/in lässt sich dadurch natürlich nicht ersetzen. Auch nicht die jeweilige Fachkompetenz, die unzweifelhaft die wichtigste Basis jeder guten Beratung ist.

Robert Fürst, Frankfurt am Main



Cassandra L. Quave (Hrsg.)
Springer
Verlag, 2014
ISBN 978-1-4939-0421-1
64,19 Euro

Innovative Strategies for Teaching in the Plant Sciences

Offensichtlich ist es nicht nur ein Problem, das in der Ausbildung der angehenden Apothekerinnen und Apotheker im Fach Pharmazeutische Biologie auftaucht. Wenn sich ein Editor daran macht, verschiedene Autoren zusammenzutrommeln, um ein ganzes Buch zum Thema „wie vermittele ich am Besten die Botanik?“ zu schreiben, dann ist das schon ein etwas größeres Problem. Die Dringlichkeit, dieses Wissen aber weiterhin zu vermitteln, wurde aber erkannt. Denn wenn sich die jungen Menschen mehr und mehr der Komplexität der Botanik verschließen, fehlt über Kurz oder Lang das *Knowhow*, welche Pflanzen wo am Besten wachsen und welche Pflanzen warum wofür verwendet werden können.

Insgesamt 18 recht unterschiedliche Kapitel beschäftigen sich mit der Problematik der richtigen Lehre in Botanik, aufgeteilt in 5 Themengebiete: 1) defining the needs of educators and students, 2) introducing fundamental skills, 3) connecting students to plants, 4) teaching through field experiences und 5) integrating technology.

Das generelle Problem ist, dass die Botanik – wenn man allein die Morphologie/Anatomie und Systematik nimmt – ein recht umfassendes Fach mit extrem vielen Fachbegriffen repräsentiert. Die allgemeine Empfehlung, die die Autoren in den Beiträgen geben, ist, Fachbegriffe möglichst zu reduzieren und die Studierenden näher an das Objekt heranzubringen. Dies kann auf unterschiedliche Wei-

sen passieren – davon soll hier nicht zuviel verraten werden. Recht interessant und hilfreich sind die an verschiedenen Stellen aufgeführten Apps und Datenbanken, mit deren Hilfe auch ein moderner Zugang zu den Pflanzen möglich ist.

Dieses Buch ist sicherlich ein sehr spezielles Fachbuch, das sich gezielt an Lehrende in der Botanik richtet. Für die hält es aber ein paar interessante Aspekte bereit, über die es sich lohnt nachzudenken und eventuell in die Lehre mit einzubauen.

Ilse Zündorf, Frankfurt am Main



Kristina Jenett-Siems
Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, 2012
ISBN 978-3-8047-2919-3
42,00 Euro

Last Minute Check Pharmazeutische Biologie

Der zweite Abschnitt der Pharmazeutischen Prüfung, das zweite Staatsexamen, ist für Pharmazeuten sicherlich die wichtigste Prüfung, schließlich stellt sie den Abschluss des gesamten Studiums dar. Sich auf diese Prüfung vorzubereiten ist eine große Herausforderung: immense Stofffülle, wenig Zeit. Jedes Hilfsmittel zur effektiven Vorbereitung ist daher sehr willkommen. Hier setzt „Last Minute Check Pharmazeutische Biologie“ an, ein durchsichtiges Kästchen, das 300 Karteikarten mit Aufgaben und Lösungen enthält.

Auf der Vorderseite der Karten finden sich bis zu 10 Fragen, auf der Rückseite die zugehörigen Antworten. Fast 200 Karten beschäftigen sich mit der Phytopharmazie, d.h. mit Pflanzeninhaltsstoffen und ihren Wirkungen und Anwendungen.

Die restlichen 100 Karteikarten bieten Fragen zu Vitaminen, Antibiotika und Hormonen sowie zur Immunologie und Gentechnologie. Damit

wird das Fach Pharmazeutische Biologie recht traditionell abgebildet. Die Phytopharmazie ist und bleibt zweifellos eine äußerst wichtige Domäne des Faches. Allerdings werden neue Themenfelder, die sich in den letzten zwei Dekaden herausgebildet haben, zu wenig gewürdigt. Je 20 Karten für die Immunologie und für die Gentechnologie sind viel zu wenig, um das für das Staatsexamen nötige Wissen abzufragen.

Gen- und biotechnologisch hergestellte Arzneimittel und ihre Wirkprinzipien und Anwendungsbereiche fehlen völlig!

Auf den Karteikarten fehlt außerdem noch etwas, das ich für entscheidend halte: Strukturformeln von Naturstoffen. Zwar bieten die Karten solide Texte, die sich gut zum trainieren einer Dialogsituation verwenden lassen (was im Studium zweifelsohne viel zu kurz kommt). Aber das Sehen und „Lesen“ von Strukturformeln, das für ein Verknüpfen von Struktur, Wirkung und Biosynthese wichtig ist, bleibt so auf der Strecke.

Leider wird im hinteren „Klappentext“, also auf der Rückseite der letzten Karte, darauf verzichtet, die abgedeckten Themenfelder zu konkretisieren. Man erfährt lediglich, dass sich die Autorin an einschlägigen Lehrbüchern orientiert hat. Das ist ein echtes Manko und könnte den ein oder anderen Käufer nach dem Öffnen des Kastens etwas frustrieren, schließlich bekommt er nur einen Teil des Prüfungswissens der Pharmazeutischen Biologie geboten (auch wenn das von Standort zu Standort recht unterschiedlich gehandhabt wird).

Akzeptiert man alle diese Einschränkungen, kann man folgendes Fazit ziehen: Zum „Checken“ des Phyto-Wissens, *nach* dem eigentlichen Lernen und Verinnerlichen der Fakten und Zusammenhänge, können die Karten sicherlich hilfreich sein. Am besten verwendet man sie für ein gegenseitiges Abfragen, um das Gespräch in der Prüfung nachzustellen und das Formulieren von (guten) Antworten zu üben.

Robert Fürst, Frankfurt am Main